

in das Christentum übergang.“ Aus dieser pantheisierenden, also auch historisch unrichtigen Betrachtung sieht Hiebel auch den Aufsatz des Novalis: „Die Christenheit oder Europa“ und nimmt ihm damit seine eigentlichste historische und metaphysisch-religiöse Bedeutung. Wir müssen Hiebel an das Wort des intimsten Freundes von Novalis, Friedrich Schlegel, erinnern, der ja den Aufsatz zuerst veröffentlicht hat und der gesagt hat: es ist eine Torheit, eine neue Religion stiften zu wollen.

*Deutsches Barock.* Kultur des achtzehnten Jahrhunderts. Erster Teil. Von Richard Benz. (559 S.) Stuttgart 1949, Reclam.

Benz ist der Verfasser des von uns schon gewürdigten Werkes: „Die deutsche Romantik. Geschichte einer geistigen Bewegung“. (In: Der Wächter, Jg. 26, H. 2, 1944, S. 41 bis S. 46: „Klassik und Romantik der Deutschen“.) Benz hat die Romantik gleichsam nach rückwärts fortgesetzt, hinein in das Barock unter Einbeziehung aller Künste. Also eine Kulturschau vom Beginn des 18. Jahrhunderts an. Denn für ihn schließen sich Barock und Romantik zusammen gegenüber der Überbewertung der deutschen Klassik; also mußte er einen Begriff finden, der die größte deutsche Schöpfung der neueren Zeit im Geiste des Ganzen wieder zur Geltung bringen konnte. Barock und Klassik bilden für ihn eine das ganze 18. Jahrhundert füllende Einheit: zusammen bezeichnet er mit dem Begriff: „Kultur des 18. Jahrhunderts“. So ergeben sich 3 Bände: „Deutsches Barock“, „Deutsche Klassik“, „Deutsche Romantik“.

Weder die Dichtung noch die Musik oder bildende Kunst, meint Benz, habe vor 1700 Gestaltungen von der Fülle und Reife aufzuweisen, wie sie für das 18. Jahrhundert charakteristisch werden. Auch hier kann man die eigentliche Schöpferzeit mit dem Jahrhundertbeginn ansetzen. Im Kapitel „Philosophen-Vorspiel“ stellt er Leibniz in den beherrschenden Mittelpunkt. Er spricht von seinem „Stehen über den Konfessionen“, womit Benz seine eigene relativierende Gesamthaltung verrät. Daß er aber findet, Leibniz lebe „noch ganz aus dem christlichen Mysterium“ (S. 65) zeigt, daß sich Benz selber noch den Zugang offen hält zum Mittelpunkt des Mysteriums mit der „unüberbietbaren irdischen Tragödie des Cruzifixus“.

Es folgen die Kapitel: „Bauende Welt“, „Singende, klingende Welt“, „Schreibende Welt“ und „Durchdringung der Welten“. Architektur, bildende Kunst und Musik feiern in der 1. Jahrhunderthälfte ihren Triumph in der wunderbar unerklärlichen Fülle ihrer vollendeten Ausformung. Die Dichtung hinkt nach. Es ist, als ob sich die ganze formende Kraftfülle in den andern Künsten erschöpfte. Dann kommt die Wendung.

Benz ist hier auf seinem eigentlichsten Gebiete. Die „Durchdringung der Welten“ drängt wie zu einer großen Synthese, die vor allem in der Einung von Musik und Sprache sich vollziehen will. Die politischen Hintergründe haben einen „Kultur-Bruch“ zur Folge. Mit dem Zerfall des Reichs erscheint Friedrich der Große im Vordergrund, die Führung geht vom Südlich-Katholischen zum Nördlich-Protestantischen über. Die Aufklärung ist der Feind beider Welten in ihren metaphysisch-religiösen Tiefen. Hier kommt die Frucht der ganzen Lebensarbeit von Benz zur Geltung. Der Weg von Herder mit den „Blättern für deutsche Art und Kunst“ in die Romantik hinein mit ihrem Mittelpunkt Heidelberg hat Benz die Augen geöffnet für den Zusammenhang von Volkstum und Glaube und die Nord-Südachse zeigt die Zusammenhänge von frühchristlich germanisch-deutschem Altertum und romantischer Neugewinnung katholischer Universalität. Er würdigt die große Kulturtat der Schweizer Bodmer und Breitinger, besonders Bodmers mit seiner Entdeckung des alt- und mittelhochdeutschen Kulturgutes im Bereiche der Sprache und Dichtung und kommt so zu Klopstock, in dem er eine letzte Ausformung barock-musikalisch-sprachlichen Geistes erkennt im Bunde mit Gluck, dem Schöpfer der neuen deutschen Oper.

Daß die deutsche klassische Dichtung nicht im Strom der Tradition durch die Jahrhunderte steht, sondern sich aus einer Fülle säkularisierter Kulturtrümmer erst eine neue große Welt zu erbauen suchen muß, wird durch die vielseitige Darstellung von Benz deutlich. Der Band über die Klassik wird zeigen, wie und wie weit für Benz dann das Ganze des Kulturbildes zusammengeht und was sich für Konsequenzen aus der Betrachtung des Ganzen ergeben.

F. Braig

*Lied der Erde.* Von Hubert Neufeld. (57 S.) Passau 1950, Verlag Passavia.

Wer wie der erste Mensch vor Sonne, Wolke, Meer stehen kann und ihnen Namen gibt, als habe noch niemand von ihnen gesungen, und ein Fest feiert, einfach indem er hinschaut und sagt, was er sieht, — sollte der nicht ein wirklicher Dichter sein? Diese Verse gehen auf anscheinend selbstverständlichsten Bahnen, ihre Ursprünglichkeit und Eigenständigkeit hat nichts Abseitiges oder Eigensinniges, und doch kommen sie auf einem noch nie begangenen Weg. Sie verraten ihre Kraft im verhaltenen Schritt. Manchmal scheint die Bändigung sogar mehr zu zügeln, als nötig wäre. Man hat dann das Gefühl, daß einer, der Siebenmeilenstiefel anhat, sich zu einem Schlendergang zwingt. Was aber, wenn er ausschreiten wird?

W. Barzel S.J.